





Siegbert Seitz
Werner Wolf

Ins wilde Wispertal

Natur, Kultur, Romantik

SOCIETÄTS
VERLAG

3., überarbeitete und aktualisierte Auflage
Alle Rechte vorbehalten · Societäts-Verlag
© 2020 Frankfurter Societäts-Medien GmbH
Satz: Julia Desch, Societäts-Verlag
Umschlaggestaltung: Julia Desch, Societäts-Verlag
Umschlagabbildung: Robert Carrera
Druck und Verarbeitung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany 2020

ISBN 978-3-95542-327-8

Inhalt

- 7** *Vorwort*
- 8** *Geschichte: Wie sie begann und wie es weiterging*
Ein Lorcher Historiker berichtet
- 24** *Lorch: Kleinod an Rhein und Wisper*
Mit dem Bürgermeister unterwegs
- 36** *Rechts und links der Wisperstraße*
Von Station zu Station
- 54** *Espenschied und der Wispertalsteig*
Der Vorsitzende des Heimat- und Kulturvereins erzählt und führt
- 70** *Klimatherapie in Espenschied*
Der Medicus empfiehlt: bewegen und genießen
- 82** *Wisper Trails: Premiumwandern auf neuen Wegen*
- 84** Der hr erkundet das Wander-Projekt
- 96** Ein großer Streckenweg und
14 Rundwanderwege laden ein
- 132** *Auf zwei Rädern in den Wispertaunus*
Mit Fahr- und Motorrad on Tour
- 154** *Die Flora im Blick*
Ein Agrarbiologe zeigt Geheimnisvolles

164 *Wild, Waldwirtschaft, Naturschutz*

Mit dem Förster ins Revier

184 *Die Rückkehr der Lachse*

Mit einem Fischkundigen an der Wisper

214 *Service*

Informationen rund um das Wisperland

218 *Danksagung*

218 *Die Autoren*

219 *Bildnachweis*

Vorwort

„Mal wieder raus – und zwar ins wilde Wispertal“, das rufen Ihnen die Verfasser dieses Buches zu. Starten Sie zum Beispiel in Lorch am Rhein und erleben Sie hier die Zeugnisse einer altehrwürdigen Geschichte. Dann geht es mit dem Auto, mit Fahr- oder Motorrad oder dem Bus in das wildromantische Wispertal. Von hier aus erschließen sich Ihnen die ursprünglichen, geheimnisvollen Wälder, die lebendigen Dörfer, die vielfältige Gastronomie. Dazu geben wir Ihnen viele Anregungen.

Der Wispertaunus hat sich herausgemacht. Er war zwar schon immer ein bevorzugtes Wandergebiet. Jetzt aber haben seine Kommunen und engagierte Naturfreunde mit den Wisper Trails ein neues großes Premium-Wanderland geschaffen. Gehen Sie ein Teilstück der langen Strecke von der Quelle der Wisper bis zu ihrer Mündung in den Rhein – oder suchen Sie sich einen der 14 abwechslungsreichen Rundwanderwege aus. Sie werden die Stille und die Wildheit des Wisperlandes genießen. Wir geben Ihnen erste Orientierungen.

Für alle, die mehr wissen wollen, bieten wir fundierte, unterhaltsame Reportagen zu Land und Leuten. Uns hat die in Jahrhunderten gewachsene Kulturlandschaft fasziniert, die Lebensweise der Menschen in Geschichte und Gegenwart, ihre aktuellen Probleme und Projekte. Nehmen Sie also teil an unseren Gesprächen und Wanderungen mit Persönlichkeiten, die sich in Beruf oder Freizeit für das Wisperland engagieren und Ihnen ihr Wissen über Land und Leute übermitteln.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und Genuss beim Lesen und beim Wandern im wilden Wispertal.

Die Autoren



Geschichte: Wie sie begann
und wie es weiterging



Geschichte: Wie sie begann und wie es weiterging

Ein Lorcher Historiker berichtet

Vor etwa 45.000 Jahren begann der Homo sapiens, Europa zu besiedeln. Im heutigen Hessen finden sich zahlreiche Spuren seiner steinzeitlichen Existenz. Wir können uns gut vorstellen, wie im Mündungsgebiet der Wisper die Menschen große Fische erbeuteten, Hirsche und Wildpferde jagten sowie Kräuter und Wurzeln sammelten. Später empfahl sich der sonnige Platz den Menschen auch für Viehhaltung und Ackerbau. Wie es nach der Steinzeit weiterging, erzählt uns Hermann Josef Klotz in einem ruhigen Erker des Cafés „Laquai“ am Lorcher Marktplatz.



Hermann Josef Klotz

Hermann Josef Klotz ist diplomierter Handelslehrer im Ruhestand und unterrichtete an einem Beruflichen Gymnasium die Fächer Wirtschaft und Geschichte. Die Historie, speziell von Lorch und dem Wisperaunus, ist nach wie vor sein Steckenpferd.

Zunächst kommt Klotz auf das Lorcher Museum zu sprechen. Hier ist aus der Bronzezeit der Armreif eines Kindes ausgestellt. Dass bereits vor etwa 3.000 Jahren ein Kind – wahrscheinlich das eines Adligen – Schmuck trug, lässt auf eine entwickelte Lebenskultur schließen. Schon damals boten das heutige



Lorch und das Wispertal den Bauern, Fischern und Händlern gute Möglichkeiten für ein auskömmliches Leben. Die Menschen legten für ihre Verstorbenen bereits „Friedhöfe“ an, in Form von Urnenfeldern.

Bronzezeit, Armreif eines Kindes

Etwa ab 500 vor Christus, in der Eisenzeit, besiedelten die Kelten den Wisperraum. Reste von Ringwällen und Fluchtburgen bezeugen das, etwa im Wispertal in der Nähe der Laukenmühle. Man nimmt an, dass im Wegenetz der Kelten das heutige Lorch sowie der Weg durch das Wispertal bis nach Kemel an der Bäderstraße eine wichtige Funktion hatten. Sie begruben ihre Toten in Hügelgräbern: Geht man auf dem Rheingauer Gebück-Weg von der Kammerburg im Wispertal zum Forsthaus Weißenthurm, findet man Hügelgräber rechts und links des Weges. Die Kelten bearbeiteten Äcker, hüteten Schweine, Ziegen und Schafe. Die Namen Lorch und Wisper sind keltischen Ursprungs, sind aus langer Vergangenheit überkommen.

Deutlich mehr los war dann im Lorcher Raum während der Römerzeit. Um Christi Geburt herum bedrohten Germanenstämmen die römische Nordgrenze und damit die Provinz Germania Superior mit Mainz (Moguntiacum) als Zentrum. Die Römer bauten den



Römischer Wehrturm in Kemel, Nachbildung

che St. Martin, entstand ein Burgus, ein großer Wachturm. Wieder kommt Klotz auf das Museum zu sprechen. Dort ausgestellte Funde aus der Römerzeit deuten nämlich darauf hin, dass die römischen Soldaten und Händler die Rheininsel, den „Lorcher Werth“, als Zwischenstopp bei der Rheinüberquerung nutzten. Sie zogen dann, wie ehedem die Kelten, durch das Wispertal hoch zu ihrem großen Kastell nach Kemel. Diese Verteidigungsanlage und Handelsstation lag nahe der Wisperquelle. Heute nimmt man die Fähre und die Wisperstraße auf dem Weg von Mainz nach Kemel und Bad Schwalbach. Der Verlauf der Strecke ist gleich geblieben.

Hermann Josef Klotz legt Wert darauf, dass schon die Römer von Mainz aus den Rheingau und den Wispertaunus im Blick hatten. Jahrhunderte lang blieb die spätere Bischofsstadt am anderen Rheinufer das Machtzentrum, bis Europa im Jahre 1803 durch den Reichsdeputationshauptschluss neu geordnet wurde – und der Rheingau an die Nassauer fiel. Seitdem ist Wiesbaden die politi-

Limes als Schutzwall, Lorch diente als Brückenkopf. An der Wispermündung, am Platz der heutigen Kir-



sche Zentrale, Mainz behielt aber seine kulturelle Bedeutung. Der Rhein trennt nicht nur, er verbindet auch.

In der langen „Mainzer Zeit“ war das Wispertal mit Lorch immer Grenze zu anderen, manchmal freundlichen, manchmal feindlichen Territorien, also auch Kampf- und Austauschgebiet. Dieser Umstand erklärt die heute noch sichtbare starke Befestigung von Lorch. Eine besondere Sehenswürdigkeit ist der Rundturm „Strunk“ aus dem 16. Jahrhundert, der für die Mainzer die Wispermündung absichern sollte. Die obere Plattform kann bestiegen werden, im Hochzeitszimmer kann man sich sogar standesamtlich trauen lassen.

Die Grenzlage macht auch den Bau der Burgen im Wispertal vom 12. bis ins 15. Jahrhundert nachvollziehbar. Sie dienten als Herrschaftssitze, Wehrburgen zur Grenzsicherung und „Jagdschlösser“, heute sind sie Touristenattraktionen und Wanderziele.

Noch immer eine Attraktion ist eine andere Wehranlage gegen eventuell feindliche Nachbarn, das Rheingauer „Gebück“. Vom 12. bis zum 18. Jahrhundert grenzte ein bis zu 100 Meter breites, nahezu undurchdringliches Gestrüpp aus niedrig gehaltenen, zum Boden

Mainzer Rad auf
Grenzstein



Linke Seite: Blick auf Burg Nollig

hin „gebückten“ Bäumen und stacheligen Sträuchern den Rheingau nach Norden hin ab. Die Männer des jeweils nächstgelegenen Ortes hielten das Gebück instand. Gemauerte Tore und Schanzen bildeten bewachte Durchlässe. Der „Rheingauer Gebück-Wanderweg“ folgt heute diesem Verteidigungswerk und erläutert an 21 Stationen die historischen Gegebenheiten. Der Weg kreuzt an der Kammerburg die Wisper. Von hier aus kann man zur einen oder zur anderen Seite losmarschieren.

Eine besonders kuriose Grenzgeschichte erzählt Hermann Josef Klotz vom „Freistaat Flaschenhals“, einem regionalen Gebilde, das von 1919 bis 1923 Lorch, Kaub und Teile des Wispertaunus bis Laufenselden umfasste: Nach dem Ersten Weltkrieg regierten die Franzosen ihre Besetzungszone von Mainz aus, die Amerikaner saßen in Koblenz. Frankreich bestand im Versailler Vertrag darauf, auch rechtsrheinisch durch Brückenköpfe seinen Einfluss abzusichern. Amerikaner und Franzosen zogen also auf der Landkarte mit dem

Mapper Schanze





Schild an der Laukenmühle

Zirkel zwei Kreise als Grenzen ihrer Einflussgebiete, allerdings ziemlich fehlerhaft. Ein flaschenhals-ähnliches Stück Land blieb unberücksichtigt und unregiert. Notgedrungen mussten sich die Flaschenhalser selbst verwalten, mit eigener Währung und einer Wirtschaft, die vor allem vom Schmuggel zwischen

Notgeld



den Besatzungszonen lebte. Improvisation war angesagt. An diese Episode erinnern heute noch Freistaat-Schilder am Rhein und an der Wisper. Eine „Freistaat Flaschenhals-Initiative“ organisiert Wanderungen, vertreibt Premium-Flaschenhals-Weine und bietet Erinnerungs-Menüs an. So lebt der Freistaat im Fremdenverkehr weiter.

Lorch und der Wispertaunus kamen also aus der Grenzlage nicht heraus. Heute begegnen sich hier die Länder Hessen und Rheinland-Pfalz. Diese Grenze durch Burgen oder ein Gebück zu sichern, erübrige sich allerdings, meint Klotz. Dann kommt er auf ein weiteres großes Thema zu sprechen: die Wirtschaft und den Broterwerb der Menschen.

Lorch ist eng mit dem Weinanbau verbunden. Winzer laden in ihre Straußwirtschaften und Gutsschänken ein. Einst aber brachten die Römer den Wein an den Rhein. Im darauffolgenden Fränkischen Reich lebte ihre Wein-, Trink- und Esskultur in Teilen weiter. Der Rheingauer Weinbau steht also in einer sehr alten Tradition. Eine Urkunde aus dem Jahre 1085 bezieht

sich bereits auf den Lorcher Rotwein.

Weinbau ist Tradition





Links: Hilchenhaus

Heutzutage ist der Lorcher Riesling eine gern getrunkene Weinsorte.

Reste von Weinbergsmauern zeigen, dass im Mittelalter sogar im Wispertal auf gerodeten Flächen Wein angebaut wurde. Adelshöfe und Klöster lebten gut vom Wein, Reichtum entstand. Davon zeugt zum Beispiel das Lorcher „Hilchenhaus“, der bedeutendste Renaissancehof einer Adelsfamilie am Mittelrhein.

Mit Rhein und Wisper verbinden sich viele weitere historische Erwerbsquellen der Bevölkerung. Seit jeher wird im Wispertau-nus Holz „gemacht“, das früher vielleicht von Köhlern zu Holzkohle verarbeitet wurde. Davon zeugen Plattformen für die Meiler der Köhler, an denen man auf Wanderwegen im Wispertal immer wieder vorbeikommt. Ab dem 19. Jahrhundert wurde die Holzkohle in industriellem Maßstab hergestellt. Schmalspurbahnen beför-derten den Rohstoff aus den Nebentälern der Wisper nach Lorch. Heute stellt das ehemalige Holzverar-beitungunternehmen Schlaadt, am Ortsausgang von Lorch im Wisper-

Holzabfuhr mit Schlitten,
Landmuseum Ransel





Seit 1862: Koblenz – Wiesbaden

tal gelegen, Verpackungen aus Kunststoff her. So wandeln sich die Zeiten.

Schaut man auf die Wispermündung, ahnt man nicht, dass sich hier über Jahrhunderte hinweg ein Wirtschaftshafen befand. Größere Lastkähne konnten bis ins 17. Jahrhundert ein Felsenriff bei Bingen nicht überwinden. Im Lorcher Hafen wurde die Fracht rheinaufwärts auf kleinere Schiffe umgeladen oder über den heute noch so bezeichneten Kaufmannsweg nach Rüdesheim gebracht. Dieser Hafen- und Transportbetrieb brachte vielerlei Arbeitsplätze mit sich.

Seit dem 17. Jahrhundert bis zum Jahre 1974 wurde das für die Schifffahrt so gefährliche Quarzriff durch Sprengungen immer weiter zerstört, das „Binger Loch“ zur Durchfahrt von Schiffen entstand – nach wie vor gefährlich –, zunächst sieben Meter breit bis zu den jetzigen 120 Metern. Vom ehemaligen Riff zeugen heute noch drei übrig gebliebene Felsen nahe Bingen, die „Lochsteine“.



Im späten Frühjahr blüht in Lorch auf Brachflächen zwischen den Weinbergen der zitronengelbe Färberwaid, auch Deutscher Indigo genannt. Die zum Färben von Textilien genutzte Pflanze zeugt von der ebenfalls vergangenen Zeit der Zünfte der Lorcher Tuchweber und Färber. Diesen Berufen gingen ehedem bis zu 300 Familien nach, die ihre Waren über den Rhein bis in die Niederlande verkauften. Die Tuchweber und Färber mussten allerdings im 16. Jahrhundert auswandern. Sie hatten sich zur religiösen Bewegung der Wiedertäufer bekannt, was wiederum die katholischen Landesherren in Mainz nicht duldeten.

Hotel Krone, Wappen

So verlor Lorch nach und nach einträgliche Erwerbsquellen, der Weinanbau blieb zwar als Einnahmequelle, mit der Stadt und dem Wispertaunus ging es aber lange Zeit bergab. Die Bewohner waren großteils arm. Langsam erholen konnte sich der Landstrich seit Ende des 18. Jahrhunderts, als die „Rheinromantik“ neue Bekanntheit und Besucher brachte. Daraus wurde mit der Zeit der „Frem-

denverkehr“, die heutige „Touristik“. Wichtig für diesen Aufschwung war der Ausbau der Verkehrswege. Die Eisenbahn verband schon seit 1862 Wiesbaden mit Koblenz, zur gleichen Zeit wurde die Wisperstraße ausgebaut. Die Rheinuferstraße zwischen Wiesbaden und Lahnstein erfährt bis heute immer wieder Erneuerungen.

Die UNESCO ernannte das Mittelrheintal im Jahre 2002 zum Weltkulturerbe. Das bedeutete für Lorch und den Wispertaunus eine zukunftsweisende Aufwertung. Der Erwerbszweig Touristik konnte sich um diesen Titel herum neu formieren.

Zum Ende des Gespräches geht Hermann Josef Klotz mit uns die wenigen Schritte vom Café am Marktplatz zur Pfarrkirche St. Martin, einem prachtvollen Bauwerk der mittelrheinischen Gotik. Den Hochaltar von 1483 sollte man unbedingt gesehen haben, sagt er. Dieser ist etwa 14 Meter hoch und mit seinen Flügeln mehr als sieben Meter breit. Vollständig erhalten, von hoher künstlerischer Qualität, ist er der älteste monochrome, also einfarbige Schnitzaltar Deutschlands. Hergestellt hat ihn wohl ein Meister aus Worms, transportiert wurde er sicherlich über den Rhein nach Lorch.

Blick von St. Martin auf die „Wasserstraße“ Rhein

Rechts: Pfarrkirche St. Martin, Hochaltar

Also ist auch hier wieder die Wasserstraße das verbindende Element.





Dankeschön

Wir danken unseren Gesprächs- und Wanderpartnern, die uns und damit den Leserinnen und Lesern ihr Wissen über das Wisperland vermittelt haben. Gleicher Dank gilt den Fotografen, die dieses Wissen und die Abläufe der Ereignisse gekonnt in Szene gesetzt haben. Beide Gruppen brachten in erheblichem Maße Zeit und Geduld ein. Besonders hervorheben wollen wir das große Engagement des Projektbüros Wisper Trails.

Der Societäts-Verlag in Frankfurt am Main hat das zwar hochinteressante, aber geografisch kleinräumige Wispertal als Thema zu seiner Sache gemacht, was nicht selbstverständlich ist. Beratung, Lektorat und Gestaltung waren erstklassig. Mögen es ihm die Leserinnen und Leser durch freudige Lektüre und Weitersagen danken!

Die Autoren

Die Autoren



Werner Wolf, Dr. phil., Naturgeher, Historiker, Journalist, Autor gesellschaftspolitischer Werke, war 20 Jahre lang Chef einer renommierten Wiesbadener Werbeagentur. Er findet im Wispertal Ruhe und Erholung und gibt diese Erfahrung gerne weiter.



Siegbert Seitz, Diplom-Volkswirt, ehemals Leitender Ministerialrat, Aussteiger, Unternehmensberater, Fliegenfischer, Wanderer, Tierfilmer, widmet sich der Forellenzucht im Wispertal. Er kennt jeden Winkel im Wispertal und hat stets einen guten Tipp zur Hand.

Bildnachweis

Für dieses Buch haben folgende Autoren nicht nur Fotos aus ihrem Archiv bereitgestellt, sondern auch eigens fotografiert. Jedes Foto hat das Buch wertvoller gemacht. Herzlichen Dank dafür!

Dr. Peter Beeck, Düsseldorf: 207

Gerhard Burock, Waldems: 16, 17, 19, 20, 36/37, 67, 69, 80, 87, 132/133, 142, 144, 147, 154/155, 172, 183, 189, 218

Robert Carrera, Welterod: U1, 60, 66, 82/83, 84, 88/89, 90/91, 101, 105, 107, 109, 111, 113, 115, 117, 119, 121, 123, 125, 127, 129, 131

Dr. Wolfgang Ehmke, Taunusstein: 156, 157, 158, 159, 162, 165

Ralf Kaltenbach, Lorch: 11, 14, 22, 23, 26, 28, 29, 31, 32, 34, 35, 92/93, 148

Bruno Karlsson, Espenschied: 85, 95

Alfred Klotz, Espenschied: 8/9, 12, 13, 15, 21, 45, 54/55, 57, 59, 62, 63, 64, 65, 68, 70/71, 74/75

Hermann Josef Klotz, Lorchhausen: 10, 18, 24/25, 27

Harald Löschner, Presberg: 78/79, 166, 169, 170, 176, 179

Otto Mainz: 56

Peter Scheerer, Wiesbaden: 135, 136/137, 138/139, 140/141, 143, 145

Dr. Jörg Schneider, Frankfurt am Main: 201, 203, 205, 206, 207, 209

Helga Schwegmann, Schlangenbad: 160, 161

Siegbert Seitz, Espenschied: 33, 38-53, 76/77, 86, 144, 149, 150/151, 152/153 164/165, 167, 168, 171, 173, 174, 175, 178, 180/181, 183, 184/185, 186, 187, 188, 191, 192, 193, 194/195, 196, 197, 198, 200, 204, 206, 212/213

Timo Seufert, Eschborn: 210

Christopher Simpson, Osterode: 211

Patrick Tigges, Tasmanien: 190

Michael Weidenfeller: 61

Dr. Werner Wolf, Wiesbaden: 43, 58, 72, 97, 134, 146

WISPER TRAIL

Der Wispertalsteig 1:15 000

Auszug aus der Rad- und Wanderkarte 1:25 000
„Rheingau“ GW Rheingau-Taunus-Kartographie

